

Foyer**Öffentliche Bibliothek**

Musik, Medien, Makerspace / Die Etage »4« in der Stadtbibliothek Köln bietet Zugang zu neuen technischen Entwicklungen (Hannelore Vogt) _____ 645

40 000 Flyer und 1 400 Plakate gegen die Schließung / Bürgerentscheid zum Erhalt der Stadtteilbibliotheken in Kassel gescheitert – Engagement geht weiter (Jörg Kleinke) _____ 648

Auszeichnung

Ein vorbildlicher innovativer Lernort / Stadtbibliothek Stuttgart ist »Bibliothek des Jahres 2013« _____ 650

Hochschule

Ein Jubiläum im grünen Bereich / Zehnte Veröffentlichung des Studenten-Projektseminars »Von der Idee zum Buch« – »The Green Library« als zweisprachiges Sammelwerk (Carolin Rau) _____ 651

Treffpunkt Bibliothek

Das Thema »Digitalisierung« im Fokus / 5 000 Veranstaltungen in mehr als 1 300 Bibliotheken – Prominente Unterstützer _____ 654

Bau

Mit Bürgercenter und historischer Druckwerkstatt unter einem Dach / Modernes Medienzentrum in der Vorburg Schloss Horst in Gelsenkirchen (Friedhelm Overkämping) _____ 655

Ausland

Kritiker fürchten Schwächung der Öffentlichen Bibliothek / Norwegisches Parlament hebt gesetzlich geregelte Zusammenarbeit zwischen ÖBs und Schulbibliotheken auf (Wolfgang Ratzek) _____ 657

Tagung

Ethik, Teamwork und die Herausforderungen der E-Books / Weiterbildungsveranstaltung für Patientbibliotheken in Hofgeismar (Marlies Crombach) _____ 658

Nachrichten _____ 659

ekz-Ideenwettbewerb: Gestaltung einer Lernlandschaft für Bibliotheken _____ 660

Termine _____ 662

Fachtagung: Treffpunkt Bildung / Wege der Zusammenarbeit zwischen Öffentlichen Bibliotheken und Volkshochschulen – 21. Oktober in Nürnberg _____ 663

Tagung: Ideen-Shopping für die zukünftige Bibliotheksarbeit / 9. Deutscher Bibliotheksleitertag am 8. Oktober in Frankfurt am Main _____ 664

Fortbildung: Science 2.0 in Bibliotheken / Vorträge, Diskussionen und Posterausstellung in Hamburg – 20. November _____ 666

Markt _____ 660

Lesesaal**SCHWERPUNKT: Bestandsaufbau**

Von der aparten Beschaffungsreise bis zu Patron Driven Akquisition / Theorie und Praxis des Bestandsaufbaus heute: Rahmenbedingungen, Handlungsfelder, Instrumente, Standards (Konrad Umlauf) _____ 670

Nutzergesteuerte Erwerbung für gedruckte Publikationen / Das Projekt NEprint an der Universitätsbibliothek Leipzig (Henriette Rösch, Jens Lazarus) _____ 676

Die Sache mit den Standards / Warum die BLB Karlsruhe und die UB Frankfurt sich bei SERU registriert haben (Jochen Johannsen, Klaus Junkes-Kirchen) _____ 678

Sachbuchportfolio im Dialog / Ein studentisches Projekt zur Untersuchung des Sachbuchbestands in mittelgroßen Öffentlichen Bibliotheken (Tom Becker) _____ 681

Der Kommentar: Noch eine Lebenslüge / Die »Bibliothek der Grundversorgung« gehört in die Mottenkiste (Meinhard Motzko) _____ 686

Nicht ohne die LK! / Bestandsaufbau in der Stadtbibliothek Bremen (Inge Emskötter) _____ 687

Alles in einer Hand / Die Bücherhallen Hamburg haben erfolgreich das Bestandsmanagement im E-Medien-Bereich umstrukturiert (Janina Hempel) _____ 690

Deine Meinung zählt! / Schülerzentrierter Bestandsaufbau in Frankfurter Schulbibliotheken (Eva von Jordan-Bonin) _____ 692

Frankfurter Buchmesse

Der harte Kampf um E-Book-Kunden / Bibliotheken und kommerzielle Verleiher stehen in scharfer Konkurrenz – Das Beispiel München (Günter Keil) _____ 693

Ein Land voller Stimmen / Bibliotheken in Brasilien: Zwischen Lesewaldchen und nationalem Leseplan (Stefanie Kastner) _____ 696

Praxis

»Bücher-Kita Bremen« / Die Stadtbibliothek Bremen als Kooperationspartnerin eines stadtweiten Projekts zur Leseförderung (Anika Schmidt, Jan-Helge Ralle) _____ 700

Ausland

Die Bibliothek des »Kriegspräsidenten« / George W. Bush Presidential Center in Dallas eröffnet – Objekte aus der Amtszeit ausgestellt – Zugang zu den Dokumenten nur beschränkt möglich (Gernot U. Gabel) _____ 702

An der Auskunft

Heute: Gabriele Beger _____ 705

Magazin**Schöne Literatur**

Reisen im Licht der Sterne / Die wunderbare Welt des Schweizer Schriftstellers Alex Capus (Jan-Pieter Barbian) _____ 706

Fachliteratur

Petra Hauke, Karen Latimer, Klaus Ulrich Werner (Hrsg.): The Green Library / Die grüne Bibliothek: The challenge of environmental sustainability / Ökologische Nachhaltigkeit in der Praxis (Katharina Pogadl) _____ 711

Bernd Juraschko: Praxishandbuch Recht für Bibliotheken und Informationseinrichtungen (Gabriele Beger) _____ 712

Eric W. Steinhauer: Der Tod liest mit: Seuchengeschichtliche Aspekte im Buch- und Bibliothekswesen (Jürgen Plieninger) _____ 712

Neue Fachliteratur _____ 713**Aus dem Berufsverband**

Aus dem Vorstand: Wahl des Bundesvorstandes 2013 – Kandidatensuche • Aus den Landesgruppen: Bibliotheksbesichtigung in Koblenz (Nordrhein-Westfalen) • Service: Mitgliedernachrichten _____ 714

Editorial _____ 645

Impressum _____ 705

Summary · Résumé _____ 716

Stellenmarkt _____ 718

Editorial

Noch mehr aktuelle Nachrichten

Zum Herbst gibt es wichtige Neuigkeiten bei BuB: Der Internetauftritt hat ein neues Gesicht erhalten. Er kommt jetzt frischer daher und hat – so meinen Verlag, Redaktion und Herausgeber – im Hinblick auf Funktionalität und durch die Aufteilung in dynamische und statische Inhalte deutlich gewonnen.

Ab sofort fließen auf www.b-u-b.de aktuelle, redaktionell ausgewählte Nachrichten unabhängig vom nächsten Erscheinen eines BuB-Heftes ein. BuB-Leserinnen und -Leser können sich damit künftig schneller über bibliothekarische Neuigkeiten informieren. Ein regelmäßiger Blick auf die Homepage lohnt sich also. Die Inhalte ändern sich künftig täglich. Voraussetzung für Aktualität ist jedoch, dass die Redaktion relevante Nachrichten erreichen. Bitte melden Sie uns deshalb, wenn es Berichtenswertes aus Ihrer Bibliothek gibt.

Doch das ist nicht die einzige Neuerung. Künftig ist der Hauptartikel des aktuellen BuB-Heftes bereits bis zu drei Wochen vor dem Erscheinen auf der Homepage zu lesen und kann dort auch kommentiert werden. BuB will damit schneller Rückmeldungen erhalten und es den Leserinnen und Lesern einfacher machen, Diskussionen anzustoßen. Zeitgleich sollen auch die englischen und französischen Abstracts zu den wichtigsten Beiträgen angezeigt werden.

Aus der Fachcommunity wurde der Wunsch an uns herangetragen, BuB ab dem aktuellen Heft Open Access erscheinen zu lassen. Als Herausgeber/innen liegt für uns die Zukunft von BuB als hochwertige, redaktionell betreute Fachzeitschrift mit hohem Bildanteil in absehbarer Zeit in der klassischen Erscheinungsform, wofür wir auf einen wirtschaftlich soliden Partner angewiesen sind. Abgesehen von diesen finanziellen und qualitativen Überlegungen schätzen es ganz viele Leser, wie der Redaktion immer wieder mitgeteilt wird, ein hochwertiges Printprodukt zehn Mal im Jahr zu Hause im Briefkasten zu finden und dieses ohne weitere Technikunterstützung lesen und darin Notizen machen zu können. Dass einige ihre Hefte regelrecht fleddern und Artikel rausreißen hört der Verlag nicht gern, zeigt aber die Vielseitigkeit der Gebrauchs- und Aufbewahrungsformen der gedruckten Hefte.

Online gibt es ebenfalls bereits drei Wochen vor Erscheinen des Heftes aktuelle Informationen zu Inhalt und Schwerpunktbeiträgen sowie den Marktplatz mit Firmeninformationen. Drei Monate nach Erscheinen der Druckausgabe ist dann das vollständige Heft elektronisch abrufbar. Sofern uns die Fotografen das Recht zur Veröffentlichung im Netz übertragen, sollen die in BuB erschienenen Artikel künftig komplett mit Abbildungen ins Online-Archiv wandern.

Verlag, Redaktion und Herausgeber sind gespannt auf Ihre Eindrücke und Erfahrungen mit www.b-u-b.de.

*Olaf Eigenbrodt,
Kirsten Marschall,
Dr. Carola Schelle-Wolff
(BuB-Herausgeber)*



An der Vinyl-Bar können Musikliebhaber ihre Schallplatten digitalisieren. Foto: Stadtbibliothek Köln

Öffentliche Bibliothek

Musik, Medien, Makerspace

Die Etage »4« in der Stadtbibliothek Köln bietet Zugang zu neuen technischen Entwicklungen

Die Zeiten, in denen es in Bibliotheken vor allem ehrfürchtig leise sein musste und sie ausschließlich dem Ausleihen von Büchern dienten, sind schon längst vergangen. Die Stadtbibliothek Köln geht aber noch einen Schritt weiter. Die oberste Etage der Zentralbibliothek wurde vor Kurzem unter dem Motto »Musik, Medien, Makerspace« neu eröffnet.

Ausgangspunkt war, die etwas in die Jahre gekommene Musikabteilung zeitgemäß umzugestalten. Das neue Konzept geht allerdings weit über die »klassische« Musikbibliothek hinaus. Neben den dort üblichen Angeboten entstand ein »Maker-

space«, ein Raum, der zum eigenen Tun einlädt. Das Motto für den Kölner Makerspace lautet – entdecken, lernen, kreativ sein.

Auf der »4«, der neu gestalteten Medien-Etage, bietet die Stadtbibliothek Köln jedermann Zugang zu neuen technischen Entwicklungen. Hier geht es nicht nur darum, Bücher und Medien zu nutzen, sondern auch selbst etwas zu tun oder selbst Inhalte zu produzieren. Akteure und Lernvermittler sind die Nutzer, oft auch Jugendliche, die Erwachsene schulen. Die neu gestaltete Etage gliedert sich in drei Zonen.

Zone 1: Film und Social Media mit Makerspace – hier werden unter anderem folgende Angebote vorgehalten: iPads mit Musik- und Film-Apps, E-Gitarre (Fender Stratocaster) und akustische Gitarre, Mixer und Effektgerät zum Musizieren und Mitschneiden, Mikro mit Aufnahmegerät für das Erstellen von Podcasts, ein Launchpad mit Ableton-Software, PC mit Programmen zu Gehörbildung, Harmonielehre und Notation, Apple-TV mit Flatscreen für Workshops, DIN-A3-Scanner

* Bei einem »Makerspace« handelt es sich um eine Ort oder einen Raum, in dem Menschen zusammenkommen, um gemeinsam Dinge zu kreieren oder Wissen zu teilen. Die Bibliothek stellt in diesem Kontext wie in einem Labor oder einer Werkstatt die Werkzeuge und Ressourcen dafür bereit. Die Programme werden zum größten Teil von Partnern durchgeführt oder können in Eigenregie genutzt werden.

From Individualized Acquisition Tours to Patron-Driven Acquisitions / Theory and Practice of Collection Development Today: Framework, Fields of Action, Instruments, Standards (Konrad Umlauf) (pp. 670–675)

In this contribution to questions of theory and practice, Professor Konrad Umlauf of the Humboldt University in Berlin first reviews the professional literature on the subject of collection development. After giving an outline of the fundamental framework for collection development, he focuses attention on the legal issues as well as the sources and conditions of library acquisition. Lastly, he describes the practical activity of collection development as a management task in light of the instruments being applied to this field. Lastly, Umlauf applies his expertise to a discussion of the standards of collection development.

Among German university libraries the Bavarian budgetary model is quite prominent and much cited. It uses calculations from bibliographies to answer the question of what the library of an all-around university with an average number of professorships in every department would acquire if allowed to purchase what it wants and should have. Point of reference is the level of academic publications which must be available at a university library – without considering the maximum needs which apply only to a few libraries, and can otherwise be covered through interlibrary loan and document delivery services.

Much more difficult to justify are the budgetary needs of public libraries. It is perfectly clear that the inhabitants are to be viewed as consumers. Equally convincing is the precept that the number of items made available in public libraries should grow commensurately with growing usage. But the statistical ratio of two media items per inhabitant has no clear justification – why not three or five? The call for two items per resident that has been raised in Germany over the past 40 years can only be explained with historical precedents.

Another Grand Delusion / The »Library to Meet Basic Needs« Should be Mothballed – A Commentary (Meinhard Motzko)

(pp. 686)

Professional library circles are still haunted by the mythical »library which meets basic needs«. What exactly is that? In this age of highly differing interests, lifestyles and diverse orientations, can there really be a common denominator called »basic needs«? And what are they?

Along with the »library for everyone« this is the second grand delusion of libraries: a »library which meets basic needs« is not possible! Librarians are trying to promote themselves to »guardians of the information and media world«. They apparently know what is right and good for humanity. And this is what gets put into the collection (if the budget allows). Everything else is »trash«.

Every collection development decision is also a target-group decision. If certain preferences and media-usage patterns aren't served, those people won't come. This doesn't seem to bother librarians much. The ones who stay away are the ones the library doesn't really want to serve anyway.

Various culture usage studies have shown us who uses libraries and who doesn't. The upper third of society usually finds most of what it is looking for. It is no wonder that they are the strongest user group. But is this the library's mission? Do we really need to subsidize the interests and preferences of the upper third of society with our tax monies? They can afford to buy their own media.

In my opinion, a library supported by public funds has a clear educational mission. Therefore it needs to be concerned about those who need it most – people living in precarious circumstances, people with hedonistic lifestyles, especially children in this environment. Libraries need a clear mandate from their sustainers, and only this leads to the appropriate collection development strategy. If, for example, the mandate is to promote language and reading, the collection must be different from one designed for »the promotion of literature«.

A Land Full of Voices / Libraries in Brazil : Between Reading Groves and National Reading Plan (Stefanie Kastner) (pp. 696–699)

A fate shared by many former colonial countries is the intellectual and cultural dependency in which these colonies are held by their mother countries. In Brazil, for instance, intellectual life played a subordinate role in the early colonial era. Culture was in the hands of just a few Portuguese civil servants stationed there. Education was the responsibility of the churches, primarily the Jesuits, but also of other religious orders which maintained schools in Brazil. Occasionally these schools also took in the children of Indians, although the Portuguese did not aim to provide them with higher education. Local children who wanted to study could not do so in Brazil, but had to continue studies at the University of Coimbra in Portugal.

Up until the arrival of the Portuguese royal family, there was neither a printing house nor a newspaper in Brazil. Only after the royal court moved from Lisbon to Rio de Janeiro did this situation change radically. In 1808 the entire court fled with help from England from the approaching troops of Napoleon. It was necessary to create the cultural framework requisite to a royal court in those times as quickly as possible.

The first public library of Brazil was established in 1811 in Bahia, modelled after lending libraries already existing in Europe and the U.S. In 1818, also in Bahia, the first library catalog was published. After Brazil became independent in 1822, the number of printing houses and publishers grew quickly and, as a result, the number of libraries also rose.

Up to today Brazil is not really a land of readers. Despite a good literacy rate of about 90%, librarians, teachers and employers complain that the ability to understand and interpret texts of greater length is not sufficiently secured. Greater efforts of reading promotion in libraries are being developed to help change this.

Translated by Martha Baker

Du raffinement des voyages d'acquisition à la »Patron Driven Acquisition« / Théorie et pratique de la constitution des fonds aujourd'hui: Conditions générales, champs d'action, instruments, standards (Konrad Umlauf) (pp. 670–675)

Dans sa contribution à la théorie et à la pratique de la constitution des collections aujourd'hui, le professeur Konrad Umlauf de l'université Humboldt de Berlin propose d'abord une introduction à la littérature professionnelle sur le thème »Constitution des collections«. Puis il cerne les conditions générales de la constitution des collections en traitant plus particulièrement les questions de droit ainsi que les sources et les conditions d'acquisition. Ensuite, l'expert des bibliothèques décrit le champ d'action »constitution des collections« en tant que tâche managériale en prenant en compte les instruments utilisés dans ce domaine. Pour finir, Umlauf discute les standards de la constitution de collection.

Pour les bibliothèques universitaires, c'est le modèle de budget bavarois qui est réputé et souvent cité. Il repose sur des chiffres à l'aide de bibliographies autour du questionnaire suivant: qu'achèterait dans chaque spécialité une université complète disposant d'un nombre moyen de chaires si elle le pouvait, et que doit-elle et que veut-elle acquérir? La référence est le nombre de publications scientifiques qui doivent être mises à disposition dans la bibliothèque universitaire – en renonçant à des besoins pointus, qui ne peuvent être satisfaits que dans un nombre réduit de bibliothèques et par le prêt inter-bibliothèques et les services de livraison de documents à distance.

Il est beaucoup plus difficile de justifier les besoins budgétaires des bibliothèques de lecture publique. Que l'importance de la population soit prise en considération pour définir les besoins est parfaitement clair. Que l'offre documentaire doive croître si l'utilisation de la bibliothèque est en progression, cela peut aussi se justifier de façon convaincante. Mais que l'offre documentaire comporte au moins 2 documents par habitant est difficilement justifiable, pourquoi pas trois ou cinq documents? L'exigence affichée en Allemagne depuis 40 ans de deux documents par habitant ne s'explique que par l'histoire.

Encore un mensonge existentiel / La »bibliothèque de base« doit être jetée aux oubliettes / Un commentaire (Meinhard Motzko) (pp. 686)

La »bibliothèque de base« continue à alimenter les discussions professionnelles des bibliothécaires. Mais qu'est-ce que c'est? A une époque d'intérêts, de conceptions et de modes de vie très divergents, peut-il encore exister une bibliothèque de base? Et à quoi doit-elle ressembler?

A côté de la »bibliothèque pour tous«, c'est le deuxième mensonge existentiel des bibliothèques: il ne peut pas y avoir de »bibliothèque de base«! C'est là que les bibliothécaires montent sur leurs ergots et se définissent comme »gardiens des mondes de l'information et des media«. Apparemment ils savent ce qui est bon et juste pour les gens. Et c'est ce qu'on mettra dans la collection (dans la limite du budget). Tout le reste est de la mauvaise littérature.

Mais chaque décision concernant les fonds est aussi une décision concernant le public ciblé. Quand des préférences et des habitudes documentaires ne sont pas prises en compte, alors ce public ne vient pas. Il semble que cela ne préoccupe pas beaucoup les bibliothécaires. En fait, ceux qui ne viennent pas sont ceux qu'on n'aimerait de toutes façons pas servir.

Plusieurs études sur les pratiques culturelles nous ont appris qui utilise les bibliothèques et qui ne les utilise pas: le tiers supérieur de la population trouve le plus facilement dans les fonds ce qu'il cherche. Ce n'est donc pas une surprise si ce tiers supérieur de la population fréquente le plus les bibliothèques. Mais est-ce là la mission des bibliothèques? Devons nous subventionner avec nos impôts les intérêts et les préférences du tiers supérieur de la population? Ces gens peuvent bien s'acheter eux-mêmes leurs documents.

Moi je pense qu'une bibliothèque fonctionnant avec des moyens publics a une mission éducatrice claire. Ergo elle doit s'occuper de ceux qui en ont le plus besoin: les personnes précaires, les personnes ayant des modes de vie hédonistes, et en particulier des enfants de ces milieux.

Les bibliothèques ont besoin d'un objectif clairement défini par leur tutelle, alors seulement il peut y avoir une politique d'acquisition adaptée. Et si l'objectif est de promouvoir la lecture et l'apprentissage de la langue, alors il faut un autre fonds que lorsque l'objectif s'appelle »promotion de la littérature«.

Un pays aux voix multiples / Les bibliothèques du Brésil: Entre petites forêts de lecture et plan national de lecture (Stéphanie Kastner) (pp. 696–699)

Il est un destin partagé dans leur histoire par de nombreux états coloniaux, c'est la dépendance culturelle et intellectuelle dans laquelle ces colonies ont été maintenues par la puissance coloniale. Au Brésil aussi, la vie intellectuelle a joué un rôle mineur dans les premiers temps de la colonisation. Les porteurs de culture étaient les quelques fonctionnaires portugais nommés au Brésil. Pour ce qui concerne l'éducation, c'est l'Eglise qui en était responsable, avant tout les Jésuites, mais il y avait d'autres ordres qui entretenaient des écoles au Brésil. Des enfants d'indiens étaient admis parcimonieusement dans ces écoles, mais les Portugais n'avaient pas prévu d'éducation supérieure pour les Brésiliens. Les enfants du pays qui souhaitaient étudier ne pouvaient pas rester au Brésil, mais devaient poursuivre leurs études à l'université de Coimbra au Portugal.

Jusqu'à l'arrivée de la famille royale portugaise, il n'y avait pas d'imprimerie ni de journaux au Brésil. Ce n'est qu'avec le déménagement de la Cour portugaise de Lisbonne vers Rio de Janeiro que la situation changea. En 1808, l'ensemble du gouvernement portugais prit la fuite, avec l'aide des anglais, devant les troupes de Napoléon. Il fallut, le plus rapidement possible, créer les conditions culturelles fondamentales qu'exigeait à cette époque une vie de cour.

La première bibliothèque publique du Brésil fut fondée en 1811 à Bahia. Elle prit modèle sur les bibliothèques de prêt créées en Europe et aux Etats-Unis au 18ème siècle. En 1818, toujours à Bahia, on publia le premier catalogue de bibliothèque. En 1822, après l'indépendance du Brésil, le nombre d'imprimeries et de maisons d'édition augmenta rapidement et à leur suite le nombre de bibliothèques s'étendit aussi.

Aujourd'hui encore le Brésil n'est pas vraiment un pays de lecture. Si le taux d'alphabétisation est d'environ 90 % au Brésil, bibliothécaires, enseignants et chefs d'entreprises déplorent la capacité insuffisante à la compréhension et l'exploitation de textes longs. Des offres renforcées de bibliothèques pour promouvoir la lecture sont censées apporter une amélioration.

Traduit par Suzanne Rousselot